

Fit machen für die Ausbildung

Erfolgsmodell Berufseinstiegsjahr: 63 % der Schüler an der PMHS finden eine Lehrstelle

Seit zwei Jahren gibt es das Berufseinstiegsjahr (BEJ) an den beruflichen Schulen. Hauptschüler, die keine Lehrstelle gefunden haben, sollen in einem Schuljahr fit für die Ausbildung gemacht werden. Dazu gehört ein einjähriges Praktikum und Unterricht in Sozialkompetenz.

Von Philipp Sandrock
Nürtinger Zeitung, 18.03.2010

Nürtingen. Nach dem Hauptschulabschluss gelingt es nicht allen Schülern, eine Lehrstelle zu finden. Insbesondere in Krisenzeiten verschärft sich die Lage noch einmal. "Ich hatte schon einen Ausbildungsplatz", sagt Lina, die die Hälfte ihres BEJ bereits hinter sich hat. Das Unternehmen sei jedoch vor ihrem Ausbildungsbeginn verkauft und etliche Mitarbeiter entlassen worden - Auszubildende wurden keine eingestellt.

Sie wählte, wie 60 andere Schüler, an der Philipp-Matthäus-Hahn-Schule (PMHS) das BEJ als Übergangslösung und als Möglichkeit, den Hauptschulabschluss aufzuwerten. Dabei unterscheidet sich das BEJ vom bekannteren Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) dadurch, dass ein Hauptschulabschluss vorausgesetzt wird. "Wir haben hier ganz normalen Unterricht in Deutsch, Mathematik und Englisch", sagt ihr Klassenkamerad Dunit. Neben dem schulischen Teil bietet die PMHS als technische Schule das BEJ mit drei verschiedenen Schwerpunkten an. "Wir haben die Fachrichtungen Bau, Metall und Farbe im Angebot", sagt Carmen Oechsner, die Fachbereichsleiterin des BEJ/BVJ an der Nürtinger Schule.

Die technische Lehrerin Sandra Lepple (rechts) assistiert ihren Schülern beim Lackieren



Neben dem Regelunterricht wird je nach Ausrichtung zusätzlich fachbezogen unterrichtet. So lernen die Schüler beim BEJ-Farbe Grundtechniken des Maler- und Lackiererhandwerks. "Der Stoff während des BEJ entspricht etwa 50 % dessen, was Maler und Lackierer im ersten Lehrjahr lernen", sagt die technische Lehrerin Sandra Lepple.

**Berufsvorbereitung und
Praktikum sind
wichtiger Bestandteil**

Einmal pro Woche arbeiten die Schüler an ihrer Praktikumsstelle. Sie ist wesentlicher Bestandteil des BEJ. "Jeweils Donnerstag ist Praktikumstag", sagt Oechsner. Dabei ist bei weitem nicht jeder Teilnehmer des BEJ-Farbe auch in einem Malerbetrieb beschäftigt. "Ich bin im Einzelhandel", sagt eine Schülerin. Jenny arbeitet als Praktikantin in einem Kindergarten. Ronny versucht sich als Bäcker, mit den wahrscheinlich unkonventionellsten Arbeitszeiten: "Mein Arbeitstag dauert von 3 bis 11 Uhr." Marcel ist Koch. Okan hat einen Praktikumsplatz bei einem Stuckateur gefunden. "Das BEJ ist schon stressig", sagt er. Denn neben seiner Schule und dem Praktikum spielt er noch Fußball und ist außerdem noch Jugendtrainer und Schiedsrichter seines Vereins. "Wenn es mit einem Ausbildungsplatz klappt, werde ich das wohl reduzieren müssen", befürchtet Okan.

Aber die Berufspraxis in den Betrieben und die Betreuung durch die Jugendberufshelferin Heike Grünkorn scheint Früchte zu tragen. "Im vergangenen Schuljahr haben 63 % der BEJ-Schüler einen Ausbildungsplatz bekommen", sagt Oechsner. Weitere 16 % hätten eine weiterführende Schule besucht. Und auch bei der aktuellen BEJ-Farbe-Klasse zeichnet sich schon der eine oder andere Erfolg ab: drei von zwölf Schülern haben bereits eine Lehrstelle in Aussicht.

**Arbeitgeber verlangen
Pünktlichkeit, Höflichkeit
und Zuverlässigkeit**

"Der Kontakt zu den Betrieben ist wichtig", sagt Grünkorn. Außerdem gebe es eine enge Zusammenarbeit mit der Berufsberatung der Arbeitsagentur. Darüber hinaus gibt es eigens für das BEJ ein Unterrichtsfach mit dem Namen "Projekt und Sozialkompetenz", das den Schülern einige wichtige Fähigkeiten für den Berufsalltag vermitteln soll. "Dazu gehören z.B. Umgangsformen", schildert Grünkorn. Von vielen Ausbildungsbetrieben werde bemängelt, dass es an den klassischen Tugenden mangle: Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Höflichkeit und Durchhaltevermögen. Dies wolle man ebenfalls in dem Schuljahr vermitteln. Die Jugendberufshelferin kümmert sich aber auch um andere Belange des Alltags: "Wir machen auch Telefontraining." Dabei lernen die Schüler, wie sie sich am Telefon richtig melden und sich auch gegenüber möglichen Arbeitgebern richtig verhalten.

"Einige Arbeiten erfordern ebenfalls Durchhaltevermögen", sagt Sandra Lepple. Sie unterrichtet den fachlichen Teil des BEJ, im Fall der Farben-Klasse das Malen und Lackieren. Zu den Aufgaben der Schüler gehört es, das Kolorieren eigener Zeichnungen oder den richtigen Umgang mit der Lackierpistole zu lernen. "Auch wenn sie keine Malerlehre beginnen, bekommen sie doch eine Menge praktischer Erfahrungen", sagt Lepple. Und die seien ja immer nützlich, fügt sie lächelnd hinzu.